

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

les différends, faire connaître les désirs éventuels, rendre plus étroit le contact entre le home et le protégé, afin que l'enfant, même s'il n'a pas de parenté, n'ait pas l'impression d'être seul. Chaque visite est l'objet d'un procès-verbal, qui est joint au dossier personnel. De la sorte, nous sommes en mesure de nous faire une image exacte du développement des anciens élèves et de prendre les mesures dictées par les circonstances.

Assurer la situation économique des adolescents. Cela aussi est fort important. Nous devons faire en sorte que les adolescents placés reçoivent le salaire qu'ils méritent, et que l'indemnité pour entretien ne dépasse pas ce qui est équitable. Le plus souvent, nous contrôlons le salaire fixé et l'emploi fait de ce dernier; nous gérons de nombreux carnets d'épargne. Aujourd'hui plus que naguère, les jeunes filles sont exposées à des dangers d'ordre sexuel. Dans cet ordre d'idées, nous avons été obligé à plusieurs reprises de prendre des mesures spéciales.

Parmi les protégés du „Sunneschyn“, il n'en

pas un qui, d'une manière ou d'une autre, n'ait tiré avantage de l'activité du patronage. La plupart, tout comme les patrons et les parents adoptifs, savent apprécier l'intervention de ce dernier. A noter que les pensionnaires faibles d'esprit du „Sunneschyn“ sont le plus souvent incapables de lire utilement une feuille telle que d'autres établissements en envoient à leurs anciens pensionnaires. Ils se sentent donc beaucoup plus isolés, doivent se replier sur eux-mêmes et éprouvent le besoin de pouvoir s'appuyer sur quelqu'un. Ici, le patronage intervient utilement, il assure le contact de ces enfants entre eux et avec le home. Ainsi, les visites par les soins du patronage et le modeste cadeau apporté sont de véritables événements.

Le patronage est d'un secours précieux pour les anciens élèves, auxquels il facilite l'existence. Il s'agit ici d'une activité prévue par le Code pénal suisse, qui veut empêcher avant tout que des actes illicites ne soient commis.

F. O.

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen (Gegründet 1844)

früher: Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung SVERHA
Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10, Tel. 67584
Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956941

Zahlungen: Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29 12

Protokollbericht über die 97. Jahresversammlung 12./13. Mai 1941 im Bürgerlichen Waisenhaus, Basel

Letztes Jahr war es in Bern das Waisenhaus, ein neuer, moderner Bau, der unsere Tagung aufnahm, diesmal die altherwürdige Kartause zu Basel, die uns beherbergte, und an beiden Orten erlebten wir das Beglückende, daß der Geist es ist, der lebendig macht.

Schon im 16. Jahrhundert ist die Kartause dem heutigen Zwecke dienstbar gemacht worden. Unserm lieben Präsidenten Hugo Bein, Waisenvater, war es unter tatkräftiger Mithilfe privater Gönner und der verständnisvollen Mitarbeit der Waisenhausinspektion, speziell der Herren Bürgerratspräsident Dr. E. Miescher und Dr. C. Miville, vorbehalten, in zwölfjähriger rastloser Arbeit die baulichen Schönheiten und Kunstschatze der Kartause zu retten und zu restaurieren, und gleichzeitig das ehemalige Kloster in ein zeitgemäßes, schönes und freundliches Waisenhaus und Jugendheim, mit Familiensystem, umzuwandeln. Das Werk wird auf alle Zeiten den Meister loben.

Im feierlichen, ehrwürdigen Raum der Waisenhaukirche konnte unser Präsident die überaus große Teilnehmerzahl begrüßen. (Siehe Fachblatt Nr. 112, S. 103.)

Anschließend wurden im Kartäusersaal die geschäftlichen Verhandlungen erledigt.

Das Protokoll der Jahresversammlung vom 30. September und 1. Oktober 1940 in Bern, siehe Fachblatt Nr. 105, verfaßt von Aktuar Joß, wird stillschweigend genehmigt.

Namensänderung des Vereins. Auftragsgemäß hat sich der Vorstand nach einem passenden Na-

men umgesehen und schlägt, einem Vorschlag von Freund Dir. Altheer, St. Gallen, folgend, einstimmig vor: **Verein für schweiz. Anstaltswesen (VSA)**. Dieser Vorschlag erhält 80 Stimmen, SVERHA (bisherig) 6 Stimmen und Schweiz. Armenierzieherverein 1 Stimme. Damit ist hoffentlich dieses Thema, das die Gemüter so bewegt und fast einen Niklaus von der Flüe benötigt hätte, für längere Zeit erledigt.

Die Jahresrechnungen des VSA und der Hilfskasse, von unserm langjährigen treuen Kassier Paul Niffenegger noch erläutert, werden mit Dank an den Rechnungssteller abgenommen.

Aus der Rechnung ist zu entnehmen, daß das Vermögen der Vereinskasse wegen Rückgang der Zinsen um Fr. 114.30 abgenommen, währenddem die Hilfskasse, trotz der Ungunst der Zeit, dank der sorgfältigen Geldanlage durch den Kassier um Fr. 2112.30 zugenommen hat.

Neuwahlen des Vorstandes. Leider hat sich unser Präsident Hugo Bein, trotz unseren Bemühungen, nicht entschließen können, das Präsidium weiterzuführen. In Nachachtung eines Vereinsbeschlusses auf Erweiterung und Verjüngung des Vorstandes, werden durch die Jahresversammlung als Vorstandsmitglieder gewählt:

Hans Tschudy, a. Waisenvater.

Emil Goßbauer, a. Waisenvater und Redaktor des Fachblattes.

Paul Niffenegger, Vorsteher, Kassier.

Arthur Joß, Vorsteher, Aktuar.

Karl Bürki, Waisenhaus-Vorsteher, Bern.

Frl. H. Camenzind, Vorsteherin des Kinderheilbades Juvalta, Rothenbrunnen (Grb.).

Vorst. Müller, Landheim Erlenhof, Reinach.

Der Vorstand konstituiert sich selbst, auch die Wahl des Präsidenten wird dem Vorstand überbunden.

Auf Antrag des Vorstandes werden zu **Ehrenmitgliedern** ernannt:

1. Hugo Bein, Waisenvater, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel.

2. Paul Niffenegger, Vorst. des Erziehungsheimes Sunneschyn, Steffisburg.

Vizepräsident Emil Goßauer würdigt das Werk der beiden neuen Ehrenmitglieder.

Hugo Bein hat während seiner Präsidialzeit unserm Verein die Zusammenhänge des Schweiz. Strafgesetzbuches zu unsern Erziehungsheimen erschlossen. In seiner großen Lebensarbeit in der Kartause hat er für die Gestaltung der Jugend-erziehung Pionierarbeit geleistet. Denken wir nur an die beiden Probleme: Familiensystem und Ernährungsfragen. Hugo Bein hat im Basler Waisenhaus Werte geschaffen, die auch für die Zukunft von Bedeutung sein werden. Wir danken unserm scheidenden Präsidenten von Herzen für seine schöpferische Arbeit, auch für unsern Verein, und wünschen ihm und seiner lieben Gattin auch weiterhin gottgesegnetes Wirken in der schönen Kartause.

Paul Niffenegger hat nun volle 15 Jahre die umfangreichen Arbeiten als Kassier des Vereins und der Hilfskasse in vorbildlicher Weise und ehrenamtlich geführt. Die Hilfskasse hat durch das gute Haushalten unseres Kassiers auf Franken 131 000.— Vermögen gebracht werden können. In seinem eigentlichen Lebenswerk der Erziehung von Schwachbegabten hat Paul Niffenegger durch die Schaffung des Sunneschyn, Steffisburg, und in der nachgehenden Fürsorge für seine Schützlinge Großes geleistet, wofür wir ihm alle von Herzen danken.

Vizepräsident Goßauer begrüßt die neuen Mitglieder des Vorstandes: Frl. Camenzind und Hr. Müller, Erlenhof.

Nach einem Abendimbiß im prächtigen Garten des Waisenhauses wird gruppenweise das Waisenhaus und speziell die unter Leitung von Waisenvater Bein erfolgten Umbauten besichtigt.

Greifen wir aus dem Gesehenen einiges heraus: Bestimmend für die neue Aufteilung der Innenräume war die Neueinführung der „Familien“, verschiedener, als Gemeinschaften aufgefaßter selbständiger Gruppen von 10—16 Waisenkindern, in die das Waisenhaus heute zerfällt. Jede dieser Familien wird geführt von einem für sie verantwortlichen Lehrer oder einer Erzieherin; sie bildet einen in sich geschlossenen Kreis mit eigener Wohnung, bestehend aus den meist nur noch dreibettigen hellen Schlafzimmern (gegenüber den einstigen Schlafsälen mit 40—60 Betten!), einem heimeligen Aufgaben- und einem Bastelraum mit gut eingerichteter Werkstätte, sowie mit einer gemütlichen Wohnstube und einem Erzieherzimmer. Durch diese Gruppierung wird heute eine individuelle Erziehung des einzelnen Kindes möglich,

die den Waisenkindern das Elternhaus und die fehlende Familie zu ersetzen vermag.

Ebenso vorbildlich ist die Krankenabteilung. Regelmäßige ärztliche Kontrolle über Blutgehalt der Kinder, Messungen aller Art, Vitamine-Verabreichungen etc. helfen mit zum leiblichen Wohle der Kinder.

Die Klosterkirche, das berühmte Tschekkenbürlin-Zimmer und der originelle Pulverturm sind wahre Schmuckstücke.

Kaum eine Stadt unseres Landes hat so viel kunsthistorisch Schönes und Wertvolles aufzuweisen, wie gerade Basel und speziell die Kartause.

Dem Schweiz. Jugendstrafgesetz und der nachgehenden Jugendfürsorge galt nun die erste Vortragsreihe im Kartäusersaale. Da die Referate im Fachblatt veröffentlicht werden, möchte ich mich kurz halten.

Frl. E. Bichler, Aarau, zeichnete klar die verschiedenen Probleme der nachgehenden Fürsorge. Während Frl. Dr. Schlatter, Zürich, die rechtliche Seite beleuchtete, berichtete Vorsteher Niffenegger, Steffisburg, über seine reichen Erfahrungen in der Patronatsfürsorge und Hr. Vorsteher Müller vom Erlenhof über die nachgehende Fürsorge der bedingt Entlassenen. Leider war der Zeit wegen keine Gelegenheit zu einer Diskussion, doch haben alle Referenten das Problem gegenseitig sehr gut ergänzt und beleuchtet.

Alsdann versammelte man sich im blumengeschmückten Speisesaal zum gemeinsamen Nachtessen. Hr. Burgerratspräsident Dr. E. Miescher, Präsident des Bürgerlichen Waisenhauses, hieß in launiger Ansprache die Gäste willkommen, zeichnete aber auch gleichzeitig in wohlthuender Weise die Zusammenarbeit zwischen Inspektion und Hauseltern und ehrte das Lebenswerk von Herrn und Frau Bein; Regierungsrat Dr. A. Imhof überbrachte den Gruß und Dank der Regierung, Pfr. H. Fichter ließ alte Erinnerungen lebendig werden und der Statthalter des Waisenhauses, Dr. C. Miville, sprach über die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe der armen Erzieher.

Welch froher und guter Geist in der Kartause daheim ist, zeigten in herzerfrischender Weise die Aufführungen, die in jugendlicher Begeisterung und mit viel Können von den Waisenkindern dargebracht wurden. Rassiger Trommelwirbel, reizende Lieder, Pantomimen und ein stimmungsvolles Singspiel aus Großmutterzeiten folgten in ungezwungener Reihenfolge. Alle Teilnehmer verließen in später Nacht die Kartause, in der Ueberzeugung, daß die 150 Waisen Kinder und die 500 Schützlinge hier eine Heimat und in den Waiseltern wirkliche Eltern im besten Sinne des Wortes gefunden haben.

Der zweite Tag galt in erster Linie dem Problem der Ernährung. In verdienstvoller Weise hatten es bedeutende Forscher und Dozenten der Basler Universität übernommen, die Versammlung über den Stand der Ernährungsforschung im Hinblick auf das Vitamine-Problem zu orientieren.

Hr. Prof. Dr. Edlbacher sprach über die Bedeutung der Vitamine für das Leben, Hr. Prof. Dr. Freudenberg, Direktor des Kinderspitals, über

die Bedeutung der Vitamine für die Kinderheilkunde und Privatdozent Dr. Zeller über neuzeitliche Ernährung in der Gemeinschaftsküche.

Wir danken den Vertretern der Wissenschaft für die so klare, überzeugende und gut verständliche Behandlung des Vitamin-Problems.

Noch einmal vereinigte ein gemeinsames Mittagessen, das der Hausmutter und ihren dienstbaren Geistern alle Ehre machte, die Ehrengäste und die Teilnehmer. Verdienterweise wurden die Referentinnen und Referenten mit Blumen bedacht. Zur Freude aller wurde der Hausmutter, Frau Bein, ein besonderer Kranz gewunden. Nach kurzen Voten von Hrn. Burgerratspräsident Dr. E. Miescher, Waisenvater Bein und a. Waisenvater Hans Tschudy sprach Vizepräsident Goßbauer der Inspektion des Waisenhauses Basels und speziell dem hochverdienten Präsident, Hrn. Burgerratspräsident Dr. E. Miescher, den herzlichsten Dank aus für die hochherzige Aufnahme in der schönen Kartause. Ein spezieller Dank galt unsern lieben Freunden, den Waisenern Bein, die uns durch große Opfer und Arbeit eine unvergeßliche Tagung bereitet haben.

Der Nachmittag galt der Besichtigung folgender Heime und Anstalten:

1. Landheim Erlenhof, Reinach.
2. Mädchenheim zur guten Herberge, Riehen.
3. Anstalt zur Hoffnung (Geistesschwache), Riehen.
4. Taubstummenanstalt, Riehen.
5. Anstalt Klosterfichten bei Basel.

Alle Gruppen kehrten erfreut und bereichert vom Besuch dieser Heime zurück, die alle auf ihre Art etwas Spezielles und Interessantes zu bieten vermochten. Den Basler Freunden allen danken wir für die freundliche Aufnahme.

Die schwere Zeit wird unsern Heimen neue und schwere Aufgaben bringen. Der Berichtstatter wünscht allen Berufsgenossen Mut und Tapferkeit, Herzenskraft und Gottes reichen Segen für die Lebensarbeit.
Arthur Joß.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die uns nach der Basler Tagung mit Grüßen, Blumen und Gaben überrascht haben. Es sind so viele Beweise der Freundschaft und Verbundenheit, daß wir nicht jedem persönlich danken können.

Allen Teilnehmern danken wir, daß wir es spüren durften, welch eine frohgemute und zuversichtliche Stimmung die Tagung erfüllte. Gerne hätten wir allen 316 Teilnehmern Gastfreundschaft geboten, aber die Platzverhältnisse erlaubten, besonders am Montagabend, nur 228 Gedecke. Wir freuen uns herzlich über die große Beteiligung und wir wünschen, daß allen Tagungen gleicher innerer und äußerer Erfolg beschieden sei. Mit freundlichen Grüßen

Hugo und Louise Bein-Vogt.

Verein für Schweiz. Anstaltswesen. *Notiz.* Bis zur Wahl des neuen Präsidenten führt der Vizepräsident E. Goßbauer, Zürich-Höngg, die Geschäfte.

Neue Mitglieder. Wir begrüßen herzlich weitere Mitglieder:

Eschle Margrit, Vorsteherin, Orphelinat Don Bosco, Belfond à Saingelégier.

Preiswerk Ruth, Eigentümerin und Leiterin des privaten Kinderheimes Langenbruck (Bsd.).

Schwab Hanna, Schwester, Leiterin und Inhaberin des Kinderheims Sonnenblick, Bern.

Erholungshaus Fluntern-Zürich

1940 war für das Heim ein Jahr großer Freude und tiefer Trauer. Es konnte das 50-jährige Bestehen gefeiert werden. Seit der Gründung wirkte Herr E d u a r d A p p e n z e l l e r - F r ü h e als Mitglied des Vorstandes und besorgte erst 12 Jahre das Quästorat und seit 31 Jahren das Präsidium. Das Haus trug ganz das Gepräge des unermüdlichen „Vater Appenzeller“. Am 11. September 1940 stand sein Herz still. Voll tiefer Trauer nahm das Erholungsheim an der Bestattung teil. Was bleibt, ist eine dankbare Erinnerung an das Walten dieser großen Persönlichkeit. Als neuer Präsident wirkt nun Hr. Dr. Baumann-Naef.

Das Haus war immer stark besetzt, Notbetten mußten benützt werden. Im Berichtsjahr wurden viel bauliche Renovationen durchgeführt. Zwölf Lehrtöchter traten in den praktischen Haushaltungskurs ein. Allen konnte am Schluß ein gutes Abgangszeugnis ausgestellt werden. Die Rechnung weist 18 062 Verpflegungstage auf mit einem Ausgabentotal von Fr. 84 100.—. Der Rückschlag beträgt Fr. 10 400.—, er wurde aus der Kapitalrechnung gedeckt. Das Altersversicherungs-Konto weist einen Saldo von Fr. 98 500.— auf, was wir besonders hervorheben möchten. In den 50 Jahren seines Bestehens traten ein: 6289 Männer, 24 559 Frauen, total 30 848, dazu 559 Hauslehrtöchter.

Mögen die kommenden Jahre dem Heim stets reichen Segen bringen!
E. G.

Schweiz. Verein für krüppelhafte Kinder und Anstalt Balgrist, Zürich

1940 wurden 621 Patienten neu aufgenommen; 110 konnten als geheilt entlassen und 358 als gebessert betrachtet werden. Es wurden 447 Operationen ausgeführt und 100 Gipsverbände gemacht. In den Bandagisten-Werkstätten erstellte man 3569 neue Apparate: Stützen, Ersatzglieder, Korsette, Einlagen und Bandagen.

In der Poliklinik betrug die Zahl der Behandelten 4387. Röntgenbilder entstanden 3448 und Photos 1925. Ganz besonders erfreulich sind die Heilungen, welche verzeichnet werden dürfen. Sehr eindrucksvoll wirken Bilder eines behandelten Klumpfußes. Dir. Prof. Scherb meldet in seinem Bericht, daß der angeborene Klumpfuß in den letzten 12 Jahren besonders studiert wurde und es heute feststeht, daß die abschließende Operation in der Regel im vierten Lebensjahr anzusetzen ist. Segensreich wirkt auch die Fürsorgestelle, welche 119 Fälle behandelte. Stellenvermittlungen, Berufsberatungen, Besprechungen füllen die Tage der zwei Fürsorgerinnen. Zum neuen Vereinspräsidenten wurde Hr. Dr. Hans von Grebel-Hürlimann gewählt.

Der Fonds der Fürsorgestelle schließt mit einem Saldo von Fr. 17 600.— ab, die Jahresrechnung zeigt ein Defizit von Fr. 120 000.—. Mögen recht viele Menschen auch hier helfend beistehen, um den Rückschlag zu vermindern!
E. G.

Kommission zur Versorgung hilfsbedürftiger Kinder im Bezirk Zürich und Mädchenheim Stäfa

Die Kommission wurde vom 75. Jahren gegründet mit dem Auftrag, „die Versorgung verwahrloster Kinder in Stadt und Bezirk Zürich in die Hand zu nehmen“. In Anbetracht der Zeitverhältnisse verzichtet die Kommission, einen Festbericht herauszugeben. Als Krönung der Arbeit wurde das Mädchenheim Stäfa gegründet. Da können 30 schulentlassene Mädchen nacherzogen und für kommende Lebensaufgaben gut gerüstet werden. Die Heimleiterin Frl. Kronauer sucht immer wie-

der durch Arbeit und Liebe die Mädchen zu tüchtigen und brauchbaren Menschen heranzuziehen. In der Wäscherei und Glättereier, in der Schneiderei und Gärtnerei finden sie angemessene Beschäftigung. Die Hausmutter schreibt u. a.: „An uns liegt es, einfach, still und treu unsere Aufgabe zu tun und selber darin zu wachsen; denn trotz aller Schwere und Verantwortung ist sie nicht nur ein Geben, sondern auch ein Nehmen. Erfüllen wir sie im rechten Geist, so dürfen wir mit zu den Gesegneten gehören.“ Im ganzen wurden 31 Mädchen beherbergt, die 11531 Pflage tage aufweisen. Wichtig ist die Zusammenarbeit der Leitung mit dem Personal, diese Frage ist für Stäfa gut gelöst.

Die Kosten pro Jahr belaufen sich auf Fr. 1654.—. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um Franken 1470.—; das Vermögen beträgt Fr. 130 739.—, der Ehemaligen-Fürsorgefonds erreicht die Höhe von Fr. 3470.—. E. G.

Schweiz. Pestalozziheim Neuhof

Ende 1940 beherbergte das Heim 66 Schüler. Dreimal ging eine Grippewelle durchs Haus. In der Landwirtschaft ist ein normales Jahr zu verzeichnen. Gärtnerei, Schuhmacherei, Schneiderei und Schreinerei brachten normale Einnahmen. Weil die Einnahmen infolge der Zeit kleiner, die Ausgaben aber immer größer werden, wird die Frage einer Kostgelderhöhung geprüft. Von Bern aus wurde eine solche von 10% den Heimen bewilligt, eine Erhöhung, die wahrscheinlich da und dort längst nicht genügt. Die Hauptrechnung zeigt bei Fr. 80 710.— Einnahmen einen Ausgabenposten von Fr. 95 300.—, was zu einem Defizit von Fr. 14 500.— führt. Auch hier sind wohlthätige Gaben sehr gut angewendet. Dem Jahresbericht liegt ein sehr interessanter Vortrag von Dir. O. Baumgartner bei über das Problem Freiheit und Zucht. Wir empfehlen das Studium dieser Schrift den Vorstehern und Fürsorgern, aber auch den Eltern aufs beste. E. G.

Zürcherische Pestalozzistiftung in Schlieren

Der Hausvater G. Fausch erfüllte seit 1. September 1939 350 Diensttage im Aktivdienst. Was das für das Heim bedeutet, muß kaum hervorgehoben werden. Wieviel Mehrarbeit lag auf den Schultern der Hausmutter und dem Personal! Das ist auch Dienst am Vaterland.

Viele Buben werden ins Heim gebracht, weil sie in der schulfreien Zeit verwahrlosen. Das ist ein bitteres Zeichen der Zeit. Eine Mahnung an die Eltern, ihre Kinder an Haus- und Gartenarbeit zu gewöhnen! Was zuhause vernachlässigt wird, muß das Heim nachholen. Ist das zu verantworten? Wir freuen uns an den muntern Mienen der Buben in der Stiftung, aber trotzdem geht ein banges Fragen durch unsere Seele: Warum muß das so sein? Sollten nicht die Eltern besser erzogen werden, damit sie ihren Kindern im guten Sinn Vater und Mutter sein können? — Das Heim hat 39 Zöglinge erzogen und ihnen das fehlende Elternhaus ersetzt, hat gesucht, sie zu guten Menschen zu erziehen, damit sie einst im Leben draußen fest und tüchtig dastehen. Von den Knaben waren 24 außerehelich! 16 Einzelkinder! Haushalt und Schule brachten einen Rückschlag von Fr. 16 500.—, die Landwirtschaft einen Vorschlag von Fr. 16 700.—, so daß die Rechnung mit einem Vorschlag von rund Fr. 200.— abschließt. E. G.

Seraphisches Liebeswerk Luzern, Jahresbericht 1940

Überall finden wir zerrüttete Ehen und Kinder, die der guten Eltern entbehren. Die Abkehr von Gott ist die Hauptschuld, darum so viel Kleinkrieg in den Familien. Die Kinder leiden unter diesem Unfrieden und werden unglücklich. Das Seraphische Liebeswerk sucht Brücken zu schlagen über gähnende Abgründe und nimmt die unglücklichen Kinder aus den zersetzenden Milieus heraus, um sie auf ein Eiland des Friedens zu bringen: in Heime, Anstalten oder Pflegefamilien. So wurden im Berichtsjahr 313 Schützlinge durch den Verein betreut. Es wurden 25 Arbeitsstellen vermittelt, die Knaben meist in bäuerliche Kleinbetriebe, die Mädchen zur hauswirtschaftlichen Ausbildung. Vier Lehrstellen wurden vergeben. 8 Kinder konnten in Gratispflege gegeben und 4 Schützlinge adoptiert werden.

Das Kinderheim auf dem Wesemlin hatte ein Durch-

schnittsfrequenz von 56 Kindern, das Alter schwankte zwischen 2 und 16 Jahren. Für die Fürsorge wurden total Fr. 48 300.— verwendet, der Verein zahlte daran Fr. 28 600.—. Als Einnahmequelle wird das Vereinsorgan „Der Seraphische Kinderfreund“ erwähnt (Fr. 3.—). Die „Einfachen Mitglieder“ zahlen einen Jahresbeitrag von Fr. 1.20. Daß Gaben und Legate mithelfen, ist heute eine besonders erfreuliche Tatsache. Das Liebeswerk umfaßt die Kantone der Innerschweiz, Aargau, Glarus, Schaffhausen, Tessin und Zürich. E. G.

Anstalt Oberfeld in Märbach (St. Gallen)

31. Jahresbericht

Auch in diesem Heim wurde die Mehrarbeit infolge Aktivdienstes der Lehrkräfte willig von den Zurückgebliebenen ausgeführt. Es werden „bildungsfähige, schwachsinnige Kinder jeder Konfession“ aufgenommen. Nach einem Tiefstand des Bestandes wächst die Kinder-schar stetig wieder an. Der Hausvater Fischer ist bemüht, auch dem schwächsten Kinde noch etwas von Erziehung beizubringen, er ist dankbar, wenn sie bescheidene Hausarbeiten verrichten können und sich an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen. Daneben sind solche Zöglinge, die im Unterricht viel Freude machen, weil sie vorwärts kommen und eine schöne Bildungsstufe erreichen. Fr. Allgöwer ist nach 30-jähriger Tätigkeit zurückgetreten. Ein Freund schenkte dem Heim Fr. 10 000.—, aus deren Zinsen Ausflüge und Ferienaufenthalte bestritten werden können. Eine wackere Tat in dieser Zeit!

Der Betrieb zeigt einen Aktivsaldo von Fr. 2300.—, das Vermögen beträgt Fr. 294 600.—. Die Landwirtschaft arbeitete mit einem Vorschlag von Fr. 120.—. E. G.

Verein St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige

Bericht 1940

Die Werkstätten in Bruggen waren das ganze Jahr vollauf beschäftigt. 38 Teilerwerbsfähige wurden beschäftigt. Der größte Betrieb ist die Holzbearbeitungsabteilung. Im Websaal waren 12 Stühle besetzt. Im Internat leben 10 Burschen. Das Betriebsdefizit beträgt Fr. 16 600.—. Die Arbeiter sind nur $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{5}$ leistungsfähig, darum wird immer die öffentliche Hilfe beansprucht werden. Das Vermögen beträgt Fr. 17 600.—. Wir sind dankbar, daß für diese Teilerwerbsfähigen solche Werkstätten bestehen und hoffen, die gütige Hand der Wohltäter werde auch Bruggen immer wieder erreichen. E. G.

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

In der Vereinsversammlung im März trat der bisherige Präsident Hr. Pfr. Held zurück, an dessen Stelle wurde Hr. Pfr. Dr. Knittel in Zürich gewählt. Frau Lauener, die langjährige Sekretärin des Verbandes, behält noch die Redaktion der Gehörlosenzeitung und wird als Sekretärin ersetzt durch Hr. Schulinspektor Scherrer in Trogen. Die Zentralbibliothek für das schweiz. Taubstummenwesen wird im „Sutermeisterstübl“ mit sämtlichen Gegenständen des Taubstummenmuseums im Heim in Münchenbuchsee künftig aufbewahrt werden. Ein Teil der Versammlung wünschte Zürich als Herberge für diese Dinge. Beiträge wurden ausgerichtet an das Taubstummenheim Uetendorf Fr. 1000.—, an die Lehrwerkstätte „Taubstummenhilfe Zürich“ Fr. 2600.— und an den Taubstummenlehrerverein Fr. 300.—. Als Zentralvorstandsmitglied wurde gewählt Hr. Vorsteher Guckelberger in Wabern. Im Anschluß sprachen Frau Lauener über die Entwicklung der Gehörlosenzeitung und Schwester Marta Muggli über die Tätigkeit als Fürsorgerin für weibliche Taubstumme. (Das Referat erschien im Fachblatt.) E. G.

Erziehungsanstalt Masans in Chur

Anfang 1940 konnte das neue Mädchenhaus dem Betrieb übergeben werden. Der schöne Bau ist ein praktisch eingerichtetes Wohnhaus. Möge er im Frieden des Vaterlandes benutzt werden! In diesem Heim wird das erkrankte Kind erzogen und behütet. Immer mehr weiß man, daß auch die Jugendlichen und Erwachsenen qualitativ von den Normalen verschieden sind und darum die nachgehende Fürsorge ein großes Feld zu bear-

beiten hat. Der Gesundheitszustand der 33 Kinder war verhältnismäßig gut, ein schwaches Sorgenkind wurde durch den Tod erlöst. Auch in diesem Heim werden, wie anderswo, Kinder aufgenommen, die eigentlich nicht hieher gehören, aber die Besetzung ist zu gering, die Kosten werden sonst zu hoch.

Den Fr. 39 430.— Einnahmen stehen Fr. 40 131.— Ausgaben gegenüber, so daß ein Defizit von Fr. 700.— zu verbuchen ist. Das Vermögen beträgt Fr. 173 619.—. Dazu kommen noch acht Fonds mit kleinerem Vermögen. Leider beträgt der Pensionsfonds erst Franken 29 700.—, immerhin ein guter Anfang. E. G.

Caspar Appenzeller-Stiftung mit Mädchen-Erziehungsheim Tagelswangen und Knaben-Erziehungsheim Brüttisellen

In diesen Heimen wurden großen Anforderungen an alles Personal gestellt, weil sich die Mobilisation auch hier ungünstig auswirkte. Die beiden Heime sind nicht vollbesetzt, so daß man den Mangel an Arbeitskräften bei den verschiedenen Arbeiten allzugut fühlt. Es wird bemerkt, daß aus Mangel an Fürsorgemitteln die Verbringung gefährdeter Jugendlicher hinausgeschoben wird. Wenn die Privatversorgung versagt, werden sie dann eingewiesen, fordern aber dann ungleich mehr Arbeit in der Erziehung. Da sollte das Heim beinahe Wunder wirken! Heute mehren sich auch die Wünsche nach vorzeitiger Entlassung aus den Heimen, so daß die Lehrverträge gebrochen werden. Das ist sehr bedauerlich. Aus diesem Grunde verlangt die Heimleitung die Mitunterzeichnung einer Fürsorgebehörde, damit die Verträge mehr respektiert werden.

Im Mädchenheim lebten 40 Töchter, im Knabenheim 20 Jünglinge. Die Rechnungen bewegen sich um Fr. 60 000.— in Tagelswangen und Fr. 153 000.— in Brüttisellen. Die Stiftung weist einen Saldo von Franken 26 600.— aus. E. G.

Stiftung Kinderheim Bühl, Wädenswil

Im Berichtsjahr ging eine starke Grippewelle durchs schöne Heim, zwei Kinder wurden vom Tod hingerafft. Im November erkrankten 14 Zöglinge an Scharlach. Wieviel Sorge und Mehrarbeit brachte diese Krankheit! Die Kohlennot brachte viel Sorge ins Haus, in der Küche mußte man zwei Kessel auf Elektrisch umstellen. Das Defizit stieg auf Fr. 25 700.—, so daß die mildtätige Hand hier helfen muß. Die Vermögensrechnung weist total Fr. 762 500.— aus, an Gaben und Legaten wurden Fr. 1400.— verbucht. Im ganzen wurden 59 Knaben und 43 Mädchen gepflegt. E. G.

Zürcher. Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder, Uster

Da finden sich neben völlig stumpfen Kindern, die nie lernen, den Löffel zum Mund zu führen, solche, die unruhig sind, die sich blutig beißen und schreien und oft in Wut geraten. Einige aber besuchen die Anstaltsschule, die zur Arbeitsschule wird; denn Wissen kann nur wenig vermittelt werden.

Dafür wird gemalt, gebastelt, gesungen, modelliert, getanzt und geturnt. In diesem Heim muß die Pädagogik mit der Psychiatrie zusammenarbeiten. Etwa ein Dutzend der „Großen“ kann im Garten verwendet werden; denn die Arbeit wird auch bei diesen zum großen Segen. Sie wirkt beruhigend und ausgleichend. Daß das gesamte Personal in einem solchen Heim eine große und schwere Arbeit zu erfüllen hat, ist nur zu wahr. 48 Angestellte dienen dem Ganzen. Die ganze Anstaltsfamilie zählt 223 Personen. Die Landwirtschaft und Gärtnerei deckten den ganzen Bedarf an Milch, Kartoffeln, Gemüse, Eiern, teilweise auch an Fleisch, Mehl, Obst und Beeren.

Der Psychiater Dr. Lutz berichtet, daß das Ueben ein Hauptmoment darstellt. Die Tätigkeit muß zur Gewohnheit werden, dann werden die Patienten ruhiger und gewöhnen sich langsam an Ordnung und schließlich steigt eine gewisse Befriedigung über vollbrachte Leistung auf. Durch diese Befriedigung verschwinden oft ganz oder reduzieren sich merklich die Depressionen. Das Durchschnittsalter der Pfleglinge beträgt 25 Jahre. Die Einnahmen und Ausgaben weichen um Fr. 600.— ab bei einem Gesamttotal von Fr. 295 000.—. Das reine Vermögen beträgt Fr. 219 000.—. E. G.

Katholischen Knabenerziehungsheim Thurhof, Oberbüren (St. G.)

Das Heim konnte das 70-jährige Jubiläum feiern. Gegenwärtig wird das Heim reorganisiert und zu einem Anstaltstypus des neuen eidg. Strafgesetzbuches umgestaltet. Die Frequenz betrug nur 27 Zöglinge, was der Umgestaltung zugute kommt. Als neuer Leiter wurde Prof. Flammer in Schwyz gewählt. Neu eingeführt wurden Winterkurse für die schulentlassenen Zöglinge. Während der Ferienwoche können die Buben ins eigene Ferienheim „Bruder Klaus“ im Flüeli-Ranft, was zum Erlebnis werden kann. Auch in diesem Heim wurden, wie anderswo, zur Selbstversorgung 360 Aren mehr angebaut. Die Betriebsrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 45 900.— und an Ausgaben Fr. 43 600.—. E. G.

SZB Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Union centrale suisse pour le Bien des aveugles

Zentralsekretariat: St. Gallen, St. Leonhardstrasse 32, Telefon 21438, Postcheckkonto IX 1170

Rückblick auf die 40-jährige Tätigkeit des ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins von 1909--1940 von Viktor Altherr, Direktor

Am 16. August 1899 hat der Schreibende in der bescheidenen Lehrerwohnung des Hinterdorf-Schulhauses in Trogen ein kleines Grüpplein von Blindenfreunden versammelt, dem er die Notlage der aus den Blinden-Erziehungsanstalten ausgetretenen Kinder schilderte, wie er sie im Kurs zur Heranbildung von Lehrkräften für Schwachbegabte in der Blindenanstalt Zürich von Dir. Kull klargelegt bekam. Aus diesen Anfängen entwickelte sich der ostschweizerische Blindenfürsorgeverein.

Das damalige kleine Trüpplein von wenigen Philantropen ist heute angewachsen auf eine stattliche Schar von 44 030 Blindenfreunden und die frühern monatlichen Beiträge von wenigen Rappen sind in den verflossenen 40 Jahren angewachsen auf die kaum begreifbare Total-Einnahmen-Summe von Fr. 7 168 765.—. Fürwahr eine ebenso anerkanntswürdige Leistung der wohlthätigen Bevölkerung, als auch eine ehrenvolle Anerkennung des Fleißes unserer 478 Ortsvertreter in den verschiedenen

Gemeinden unserer 7 ostschweizerischen Vereins-Kantone: Appenzell A.-Rh. u. I.-Rh., Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau.

Wer in die Organisation unseres Vereinsbureaus Einblick hat, kann ermessen, welche Dankesarbeit von unsern Funktionären geleistet wurde für so große Einnahme-Summen, die sich meist aus kleinen und kleinsten Beiträgen zusammensetzen. Ich möchte die Gelegenheit benützen, auch heute wieder allen Blindenfreunden, allen Mitarbeitern und Kommissionsmitgliedern recht herzlich zu danken für die ermöglichten Leistungen in der Blindenfürsorge. Natürlich ist die gleiche Summe von Fr. 7 168 765.— für die ostschweizerische Blindensache auch ausgegeben worden.

Treten wir noch auf einige Hauptzahlen unter den Einnahmen von 1901—1940 ein. An Mitglieder-Beiträge sind eingenommen worden Fr. 1 799 729.—, an Geschenken und Legaten Fr. 1 547 718.—, an Subventionen von Kantonen und Gemeinden Fr. 363 147.—, was nur etwa 5% der Gesamt-Einnahmensumme (von Franken 7 168 765.—) ausmacht.